Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 9

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel des Baugewerbes im 1. Quartal 1930

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erstellt. Die Leistungen waren auch hiefür beträchtliche und zwar wurden ausgerichtet an Barsubventionen zirka Fr. 1,400,000, die Bürgschaften betrugen Fr. 7,600,000 und die Darlehen Fr. 2,300,000. Von den zirka sechs Aktionen ist die neue Vorlage die umfangreichste. In Luzern besteht tatsächlich noch Mangel an kleineren und mittleren Wohnungen, dem nur abzuhelfen ist, wenn weitere Wohnbauten durch Subventionen unterstützt werden, da die Privatinitiative durch die immer noch bestehenden allgemeinen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt nicht zum selbständigen Handeln angeregt wird. Bei all diesen Aktionen vergißt man aber, daß nach und nach auch ein Minus an größeren Wohnungen entsteht, da auch auf diesem Gebiet schließlich der Bestand aufgezehrt wird. Daß diese Wohnungen nicht subventioniert werden, ist selbstverständlich, doch wenn sonst nichts geschieht, hält man diejenigen Leute fern, die an den Lasten der Verwaltung gut mitzutragen in der Lage wären. Im Vordergrunde des Interesses steht die Errichtung des Kunst- und Konzerthauses an Stelle der alten Festhalle neben dem Bahnhof. Wir haben an dieser Stelle bereits früher berichtet, daß für diesen Bau von einem Herrn Kiefer Fr. 2,000,000 zur Verfügung gestellt wurden, wobei das Kapital zu 4% zu verzinsen ist, aber nach Ableben an die Stadt fällt. Weitere Bedingung ist, daß die Einwohnergemeinde noch den Rest, im vorliegenden Fall noch weitere Fr. 1,500,000 zur Verfügung stellt, über was demnächst abgestimmt werden soll. Hoffentlich läßt sich die Einwohnergemeinde dieses Geschenk nicht durch Uneinigkeit entgehen, denn in der Presse hat bereits eine starke Kritik gegen die Situierung des Gebäudes eingesetzt. Um das erstprämierte Projekt von Architekt Armin Meili weiter bearbeiten zu können, wäre nun zuerst der noch fehlende Kredit zu bewilligen.

Die alte Festhalle soll, wenigstens teilweise auf der Allmend wieder erstehen, wo sie, wie bisanhin, allen möglichen Zwecken dienstbar gemacht werden kann.

Eng damit, d. h. mit dem Kunst- und Konzerthaus, im Zusammenhang steht die Neugestaltung des Bahnhofplatzes, wo der Verkehr durch die Anlegung von Trottoirinseln geregelt werden soll. Die Aufgabe ist keine einfache, weil dieser Platz im Sommer ganz außerordentlich stark beansprucht wird und die Hotelomnibusse allein schon viel Fläche beanspruchen, die im Sommer zwischen Aufnahmegebäude und Schiffsanlegeplätzen hin- und herpendeln.

Das neue Konzerthaus wird auch den weiteren Ausbau des linksseitigen Quais fördern. Das seinerzeit von der Stadt erworbene Inselli soll (der Trennungskanal wird aufgefüllt) mit dem Neubau durch Vermittlung von Bäumen in möglichsten Zusammenhang gebracht werden. Die Schiffswerft erfährt in der Weise Verbesserungen, daß einzelne Teile vielleicht etwas mehr seewärts verschoben werden, um die Anlage eines mehr „quaiähnlichen" Verbindungsweges zum bereits bestehenden Quaistück zu ermöglichen. Heute hat dieses Verbindungsstück mehr den Charakter einer Industriestraße. Diese Verbesserungen sind umsomehr notwendig, da über kurz oder lang die vom Aufenthalt von Richard Wagner berühmt gewordene Villa „Tribschen" in den Besitz der Stadt übergehen wird, was unbedingt den Ausbau auch dieses Seeufers bedingt, sodaß Luzern in einigen Jahren über Quaianlagen verfügt, die mit allen übrigen sehr wohl in Konkurrenz treten dürfen. Ebenfalls damit in Verbindung steht der Umbau bezw. die Verbreiterung der Quaibrücke, über die früher hier einläßlich berichtet wurde. Bekanntlich wurde seinerzeit die Vorlage, welche die Brücke durch einen balkonartigen Ausbau verbreitern wollte, zum weiteren Studium an den Stadtrat zurückgewiesen mit dem Wunsche, weitere Projekte ausarbeiten zu lassen und zwar für eine zirka 28 m breite Brücke, wobei der verbreiterte Teil auf die verlängerten Pfeiler der bestehenden Brücke zu stellen sei. Es soll sowohl ein Projekt in Eisenkonstruktion wie in Eisenbeton vorgelegt werden. Die für Luzern wichtige Angelegenheit wird die Bevölkerung demnächst also wieder intensiv beschäftigen. Diese Brücke, die einzige Möglichkeit, in Luzern eine sogar internationale wichtige Verkehrsstraße über die Reuß zu führen, bildet gleichzeitig auch das Verbindungsstück der beiden, wie oben bemerkt, in nächster Zeit auszubauenden Seeufer.

Das Kantonsspital hat ein bedeutendes Bauprogramm aufgestellt. In zwei Etappen ist die Ausführung folgender Bauten projektiert: Pavillon für Tuberkulose, Schwesternhaus, Pavillon für Pathologie, Pavillon für Chirurgie, Fernheizanlage, Vergrößerung des Zentralgebäudes, Pavillon für Gynäkologie, Infektionsgebäude, Aufbau des Medizingebäudes und innere Umbauten. Gemäß einer aproximativen Berechnung werden sich die Kosten auf zirka Fr. 7,000,000 belaufen. Es handelt sich hier freilich vorläufig nur um Projekte, die gegenwärtig studiert werden, doch ist die Vergrößerung des Kantonsspitals eine dringende Notwendigkeit. Über die Vorlagen wird das Volk noch abzustimmen haben. Auch die Errichtung eines chemischen Laboratoriums wird vom Kanton geplant.

Es fehlt in Luzern nicht an Projekten, hoffentlich auch nicht am guten Willen der Bevölkerung, ihr Scherflein dazu beizutragen, um all diese Projekte verwirklichen zu können, soweit sie ein unbedingtes Bedürfnis bedeuten.

(Rr.)

Der schweizerische Außenhandel des Baugewerbes im 1. Quartal 1930.

(Korrespondenz.)

Der schweizerische Gesamt-Außenhandel, welcher im 1. Quartal des laufenden Jahres 1,873,467 t und 640,5 Mill. Fr. Import, 215,073 t und 462,5 Mill. Franken Export erreichte, steht in der Einfuhr um 105,476 t und 14 Mill. Fr über dem Resultat der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Ausfuhr dagegen hat um rund 8000 t zugenommen, weist aber einen um 34 Mill. Fr. reduzierten Exportertrag auf. Analoge Verhältnisse, die auf eine Fortdauer der günstigen Wirtschaftskonjunktur deuten, ergeben auch die Außenhandelsergebnisse im Baugewerbe. Wir erkennen dies aus folgender Übersicht:

Die Einfuhr.

	1. Quartal 1930		1. Quartal 1929	
	Gewicht t	Wert Fr.	Gewicht t	Wert Fr.
1. Mineral. Baustoffe	176,807	5,903,000	116,363	4,644,000
2. Eisen	158,499	44,778,000	130,758	37,890,000
3. Kupfer	5,330	13,463,000	6,989	14,939,000
4. Glas	6,500	5,653,000	5,365	4,780,000
5. Ton	9,522	1,803,000	4,804	1,037,000
6. Steinzeug . . .	3,408	1,516,000	2,460	1,169,000
7. Töpferwaren . .	1,410	2,294,000	1,025	1,738,000
Total	361,476	75,410,000	267,764	66,197,000

Der Aufschwung in der Einfuhr mineralischer Baustoffe ist demgemäß außerordentlich und legt Zeugnis ab von der unvermindert anhaltenden Tätigkeit auf dem Baumarkt. Auch der Eisenimport, das Kriterium der Wirtschaftslage, weist erhöhte Einfuhrergebnisse auf, die sich sowohl auf die Gewichte wie die Wertsummen beziehen. Der Handelsverkehr in Kupfer litt unter den künstlich hochgehaltenen Preisen, und wäre ohne diese Umstände ganz sicher viel bedeutender ausgefallen. Wir zweifeln nicht daran, daß der kürzliche Zusammenbruch

der Kupfer-Haussespekulation und der direkt nachfolgende Preissturz auf den Handel belebend einwirken wird. Glas weist die normale Steigerung des Importgeschäftes auf, welche wir bei den Mineralien und Eisen beobachteten, und das nämliche gilt für die Gruppe Ton, Steinzeug und Töpferwaren.

Die Ausfuhr.

	1. Quartal 1930		1. Quartal 1929	
	Gewicht t	Wert Fr.	Gewicht t	Wert Fr.
1. Mineral. Baustoffe	61,225	5,091,000	33,637	3,769,000
2. Eisen	39,039	13,152,000	40,515	13,105,000
3. Kupfer	2,809	8,234,000	3,977	10,704,000
4. Glas	72	207,000	80	152,000
5. Ton	864	64,000	496	46,000
6. Steinzeug . . .	7	10,000	3	4,000
7. Töpferwaren . .	86	180,000	50	143,000
Total	104,102	26,938,000	78,758	27,923,000

In diesen Zahlen kommt der allgemeine Preisrückgang der gegenwärtigen Zeit mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck; denn obwohl auch die Ausfuhr eine nicht unbedeutende Steigerung der Gewichte erzielt hat, ergaben die Wertsummen einen Minderertrag von 1 Mill. Fr. Zu größern Werten und Gewichten haben vor allem die mineralischen Baustoffe beigetragen, während der Export in der Gruppe Eisen stagniert. Daß Kupfer infolge der Preisderoute und der sich daraus ergebenden allgemeinen Unsicherheit scharf rückläufig geworden ist, kann nicht verwundern. Die weniger bedeutenden Exportgruppen der Glas- und Tonwarenindustrien sind ebenfalls vorzugsweise nach oben orientiert.

Die wichtigsten Vertreter des Baustoffmarktes.

I. Die mineralische Gruppe.

1. Kies und Sand. Als sehr wichtiges Importprodukt, das im 1. Quartal des laufenden Jahres ein Einfuhrwert von über ½ Million Franken erzielte, und im allerdings viel geringern Export ebenfalls größere Ergebnisse ausweist, steht Kies und Sand mit nicht weniger als 104,726 t und einem Wert von 522,000 Fr. im Vordergrund, wogegen die letztjährigen Resultate nur 65,373 t und 318,000 Fr. erbrachten. Unter den Bezugsquellen stehen heute die französischen Häuser an der Spitze, denn ihre Lieferungsquote erreicht 40 % der schweizerischen Gesamteinfuhr, während Deutschland mit 30, Oesterreich mit 18 und endlich Italien mit 12 % des Importtotals vertreten sind. Die schweizerische Ausfuhr, das ist neuerdings bestätigt, hat in Deutschland und Frankreich, vorab in den Grenzgebieten, den besten und einzigen Absatz.

2. Töpferton und Lehm. Dieser wichtige Importartikel, der unserm Lande nicht überall in genügenden Qualitäten zur Verfügung steht, weist wiederum einen gestiegenen Umfang und Wert auf, der sich in der Berichtszeit von 22,378 auf 24,687 t und von 725,000 auf 801,000 Fr. heben konnte. In einigen Gegenden, vorab in der Westschweiz, spielt auch der Export eine Rolle und erreichte 2412 t mit einem Wert von Fr. 53,000, während die Ergebnisse des letzten Jahres sich auf 1528 t und 32,000 Fr. beschränkten. Unter den gegenwärtigen Bezugsquellen ist vor allem der deutsche Markt hervorzuheben, welcher zur Zeit 60 % der schweizerischen Gesamteinfuhr zu decken vermag; ihm folgen England mit 20, die Tschechoslowakei mit 8, Frankreich mit 7, Oesterreich und Belgien mit nur noch 3 bezw. 2 % des Importtals.

3. Portlandzement. Als hervorragender und gegenwärtig in glänzendem Aufschwung begriffener Exportartikel verzeichnet Portlandzement eine gewichtsmäßige Zunahme von 6993 auf 29,203 t, was die bezüglichen Werte von 230,000 Fr. auf 1,107 Mill. Fr. anschwellen ließ. Infolge einer Verständigung zwischen den schweizerischen und französischen Zementproduzenten ist die Einfuhr ausländischer Konkurrenzartikel so unbedeutend geworden, daß wir von einer Besprechung dieser Ergebnisse Umgang nehmen können. Die von schweizerischen Produzenten in Holland gegründete Portlandzementfabrik vermag der dortigen Nachfrage nun, neben den andern Lieferanten, allein gerecht zu werden, so daß die Ausfuhr nach Holland verschwunden ist. Dafür erreicht der Export nach Frankreich Rekordziffern und steht mit 60 % der schweizerischen Gesamtausfuhr an der Spitze, während der deutsche Markt mit 40 % den Restanteil unseres Exportes aufzunehmen vermag.

II. Die Gruppe der Metalle.

4. Roheisen. Mit rund 35,000 t Einfuhrgewicht und annähernd 3,9 Mill. Fr. Importwert steht Roheisen ziemlich auf der Höhe des Vorjahres, wobei hervorzuheben ist, daß sich der Roheisenpreis als viel fester erweist, wie jener der übrigen Metalle einschließlich Silber. An unserer gegenwärtigen Versorgung mit diesem außerordentlich wichtigen Industrie- und Baugewerbe-Rohstoff ist in 1. Linie Frankreich mit über 82 % des schweizerischen Importtotals beteiligt, neben dem Deutschland mit nur noch 13 % Lieferungsquote figuriert. Die minimen Restbestände verteilen sich auf England, Norwegen und Oesterreich.

5. Röhrenformstücke. Als hervorragenden Exportartikel dieser Gruppe haben wir die Röhrenformstücke zu erwähnen, welche in der Berichtszeit ein Ausfuhrgewicht von 966 t mit einem Wert von 2,51 Mill. Fr. erreichten, gegen 875 t und 2,34 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Infolge der außergewöhnlichen Tätigkeit Frankreichs auf dem Gebiet der Wasserkraftnutzung ist der Absatz unserer Industrie in Röhrenverbindungs- und Formstücken speziell nach unserm westlichen Nachbarland gerichtet, das zur Zeit 65 % der schweizerischen Gesamtausfuhr aufzunehmen vermag, während England mit einer Bezugsquote von 25 % an zweiter Stelle nachfolgt. Im nachfolgenden Range steht die französische Kolonie Algier.

6. Barrenkupfer. Als Haupteinfuhrartikel des roten Metalls steht Barrenkupfer mit 3047 gegen 3919 t wesentlich unter den Ergebnissen des Vorjahres. Dementsprechend haben sich auch die Wertsummen von 7,05 auf 6,27 Mill. Fr. reduziert. Der immer noch anhaltende Preiszerfall wird ein Übriges tun, um die Ergebnisse dieser Position in den nächsten Quartalen zu schmälern. Momentan sind die Vereinigten Staaten mit 50 % der schweizerischen Totalimporte beteiligt und es folgt Frankreich an zweiter Stelle mit nur noch 15 %, dicht gefolgt von Chile mit 14 %, dessen Kupferproduktion sich übrigens in nordamerikanischen Händen befindet.

Die Gruppe Glas.

7. Fensterglas. Als wichtigster Importartikel dieser Gruppe kommt ihm für das Baugewerbe besondere Bedeutung zu. Daß die weiter lebhaft andauernde Bautätigkeit der Schweiz sich mehr auf den Tief- als auf den Hochbau bezieht, sehen wir hier mit aller Deutlichkeit, denn es verzeichnen sowohl die Gewichte wie die Werte des importierten Fensterglases erhebliche Einbußen, die sich gewichtsmäßig von 1122 auf 743 t auswirkten, während die bezüglichen Werte gleichzeitig von 376,000 auf 311,000 Fr. sanken. Die Tschechoslowakei hat heute die belgische Konkurrenz in der Belieferung unseres Landes mit Erfolg verdrängt und steht schon mit einer Bezugsquote von 55 % des Importtotals an der Spitze, während Belgien nur noch 24 % auf sich vereinigt. Die französische Glasindustrie ist gegenwärtig noch mit 11 und die deutsche mit 9 % der Gesamteinfuhr vertreten.

Die Gruppe der Tonwaren.

8. Tonplatten und -Fliesen. Dieser hervorragende Importartikel unseres Baugewerbes verzeichnet wieder einen bedeutenden Aufschwung der Einfuhrtätigkeit, sind doch die Gewichte von 1943 auf 2930 t gestiegen, womit sich auch die Wertsummen von 666,000 auf 1,050,000 Fr. erhöhen konnten. Bei unserer Belieferung mit Klinkern dominiert das französisch-italienische Geschäft mit je 48 % der Gesamteinfuhr, während die glasierten Tonplatten eine Spezialität des deutschen Gewerbes bilden. Das Gleiche gilt für die mehrfarbigen, bemalten und bedruckten Platten.

9. Feuer- und säurefeste Backsteine und Röhren. Auch diese Artikel haben schon im 1. Quartal die halbe Million Einfuhrwert überschritten und stehen mit 547,000 Fr. zu Buch, gegen nur 222,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Dementsprechend verzeichnen auch die Gewichte Zunahmen von 1807 auf 3975 t, also um mehr als 200 %. Sowohl bei den Backsteinen wie bei den Röhren steht das deutsche Geschäft auf dem Schweizermarkt im Vordergrund, deckt dieses doch nicht weniger als 80 % unseres Gesamtbedarfs, während die Tschechoslowakei und Frankreich nur mit je rund 10 % vertreten sind.

10. Steinzeugplatten und -Fliesen haben auch ihrerseits eine namhafte Steigerung der Einfuhr aufzuweisen, die sich gewichtsmäßig von 1797 auf 2536 t mit Werten von 458,000 bezw. 664,000 Fr. heben konnte. Hier hat das französische Geschäft den Schweizermarkt erobert und partizipiert heute schon mit einer Lieferungsquote von 66 % der Gesamteinfuhren, wogegen auf die belgische Fabrikation nur noch 20 % entfallen. Deutschland und Oesterreich sind hier zu Märkten zweiten Ranges geworden, während sie früher jahrelang an erster Stelle standen. (—y.)

Die künstliche Alterung des Holzes auf elektrischem Wege.

Von Bergingenieur Felix Goldschmidt.

(Korr.) Es erübrigt sich, den Lesern dieses Blattes die Vorteile zu schildern, die ein gut gealtertes, getrocknetes Brett gegenüber der waldfrischen Ware aufweist. Die natürliche Trocknung und Alterung durch lose Aufstapelung und Lagerung in luftigen Hallen ist mit großen Betriebskosten und Zinsverlusten belastet. Forscher und Männer der Praxis sind deshalb seit vielen Jahren bestrebt, den natürlichen Vorgang durch eine künstliche Behandlung zu ersetzen, deren Billigkeit und Schnelligkeit große Vorteile bietet. Die vielfach vorgenommene Imprägnierung mit Teer oder Metallsalzen mag in Einzelfällen angezeigt sein; die damit bezweckte Erhaltung der Holzteile wird aber nur erreicht, wenn diese Prozedur auf Hölzer angewandt wird, deren Wasser- und Säftegehalt bereits hinreichend unschädlich gemacht wurde.

Das nachstehend geschilderte Verfahren wird im Gegensatz zu anderen Methoden auf möglichst frische Hölzer angewandt, weil der hindurchgeschickte elektrische Strom gerade auf die Leitfähigkeit dieser Flüssigkeiten angewiesen ist. Die gesamte Dauer der Behandlung beträgt etwa 20 bis 30 Tage.

Man hat herausgefunden, daß die Einwirkung des elektrischen Stromes auf frische Holzfaser eine dreifache Veränderung der Struktur hervorruft: eine chemische, eine physikalische und eine aseptische. Die chemische Veränderung besteht darin, daß die verharzbaren Bestandteile des Saftes oxydiert werden. Physikalisch wird die Zellulose insofern verändert, als ihre molekulare Lagerung beeinflußt wird, indem sie neue Eigenschaften in mechanischer Hinsicht und eine größere Widerstandsfähigkeit gegenüber dem verfaulenden Einfluß der Atmosphärilien erhalten. Die aseptische Wirkung des elektrischen Stromes zeigt sich darin, daß sämtliche Verwesungskeime, die das Holz enthält, gründlich ausgerottet werden.

Das sogenannte Nodon-Verfahren beruht auf diesen Beobachtungen und bezweckt die vollständige Oxydation des Holzsaftes und die Umwandlung in Harz aller sonstigen fremden Bestandteile. Die erzielte Wirkung übertrifft vielfach die natürliche Trocknung und Alterung, weil die elektrische Behandlung die Erfassung des ganzen Stammes bis zum Kern ohne Schwierigkeit ermöglicht. Da außerdem die schädlichen Keime von vornherein vernichtet werden, fallen hier alle Faulschäden, die oft während der natürlichen Trocknung entstehen, mit Sicherheit fort.

Die Hölzer werden in Haufen gestapelt, deren einzelne Lagen durch sogenannte Teppich-Elektroden getrennt sind. Diese Elektroden bestehen aus einem biegsamen Metallgewebe, das sich innerhalb einer Umhüllung aus grober Sackleinwand befindet. Die Elektroden werden angefeuchtet, um die Leitfähigkeit herzustellen. Jeder Haufen hat eine Höhe von 1 bis 1,50 m. Die Metallgewebe werden miteinander verbunden, wobei darauf zu achten ist, daß sie abwechselnd mit dem positiven und mit dem negativen Pol der Stromquelle verbunden werden, damit jede Lage vom Strom individuell durchflossen und damit der innere Widerstand möglichst klein wird. Die elektrische Leitfähigkeit des Holzes ist verschieden, je nach der Art, der Dicke und der Jahreszeit der Fällung. Man rechnet im allgemeinen mit 6 bis 20 Ohm pro Kubikmeter. Wenn es sich um Bohlen handelt, sind 30 bis 100 V notwendig, um einen Strom von 5 bis 6 Ampere einwirken zu lassen. Wenn Gleichstrom verwendet wird, muß man die Stromrichtung alle halbe Stunden ändern, um die Zerstörung der Elektroden durch Elektrolyse zu vermeiden. Am besten eignet sich natürlich Wechselstrom mit 110 bis 120 V und 40 bis 50 Perioden. Bei kleiner Stromstärke eignet sich besser eine ebenfalls kleinere Periodenzahl. Die Einstellung der geeignetsten Stromstärke geschieht bequem mit Hilfe eingebauter Widerstände.

Die ganze Einrichtung besteht demnach nur aus den biegsamen Elektroden, die sich sehr leicht aufwickeln und transportieren lassen. Dieser Vorteil ist nicht zu unterschätzen, er erlaubt nämlich die Behandlung des Holzes an Ort und Stelle nach der Fällung, am besten im Sommer, wenn das Holz noch den Frühjahrssaft enthält und die besten mechanischen Eigenschaften aufweist. Die behandelten Hölzer trocknen dann leicht in einigen Wochen, da die elektrische Einwirkung den Trocknungsvorgang ungemein beschleunigt. Das Verfahren ergibt besonders günstige Resultate, wenn der Oxidationsvorgang nicht forciert wird, weil sonst sehr leicht Risse entstehen könnten. Am besten ist es, die ausprobierte Stromstärke ein bis zwei Tage einwirken zu lassen. Die Ausgaben betragen 3 bis 6 kW pro Kubikmeter, die benötigte Arbeitskraft ist minimal.

Eine ähnliche, rasche Nachahmung des natürlichen Vorgangs bezweckt ein weiteres Verfahren, dessen praktische Verwendung allerdings mit größeren Kosten verknüpft ist. Es wird aber seitens der Erfinder behauptet, daß die damit erreichte Alterung noch vollkommener ausfällt, als mit Hilfe des zuerst beschriebenen Verfahrens. Diese Behauptung scheint einigermaßen berechtigt zu sein, weil diese Arbeitsweise die natürlichen Bedingungen der Alterung anwendet. Das Verfahren läßt Ozon auf das grüne Holz einwirken. Es ist nicht zu bestreiten, daß